

„... *atque suum familiarem nominarint*“
 Der Humanist Heinrich Glarean (1488–1563)
 und die Habsburger

Von
 FRANZ-DIETER SAUERBORN

*Hinc factum ut etiam Carolo & Ferdinando Imperatoribus esset gratissimus,
 ita ut etiam suis literis hunc Glareanum appellarint, atque suum familiarem
 nominarint.*¹

*Also hat sich begeben / das er Keiser Carolo und König Ferdinando sehr lieb
 gewesen / das sie im auch freündliche brieff zu geschriben / unnd iren
 guten freünd genennet.*²

In PANTALEONS *Prosopographia*, gedruckt 1566 in Basel, findet sich im 3. Band die erste Biographie Glareans, wenige Jahre nach seinem Tod veröffentlicht. Dem in der lateinischen Fassung erwähnten *Familiaris*-Titel maß PANTALEON offenbar wenig Bedeutung zu, da er in der 1570 erschienenen deutschen Übersetzung die gewiss weitergehende *familiaritas* mit einer *guten Freundschaft* gleichsetzte. Sicherlich hatte die *familiaritas* eine darüber hinausgehende rechtliche Bedeutung; sie war mehr als eine, modern gesprochen, ehrende Auszeichnung wie etwa ein Orden. Allerdings liegen Untersuchungen zu diesem Begriff, zumal für Deutschland im 16. Jahrhundert, nicht vor; Aussagen über die Bedeutung der *familiaritas* können daher nur mit aller Vorsicht gemacht werden. Die Forschungen von HANS SCHADEK beziehen sich auf die Familiaren der sizilischen und aragonischen Könige in der Zeit vom 12. bis zum beginnenden 15. Jahrhundert.³ Für Glarean scheint die Ernennung zum *Familiaris*, wahrscheinlich im Jahre 1544, eine Fortsetzung und Steigerung seiner Beziehungen zum Hof der habsburgischen Kaiser gewesen zu sein, die mit seiner Krönung zum *poeta laureatus* auf dem Reichstag 1512 in Köln durch Maximilian I. begann.⁴

Eine Vielzahl von Dichtern wurde von und unter Maximilian I. gekrönt. Dichterkrönungen dienten als Mittel der Hofpropaganda, und die Gekrönten erfüllten diesen Anspruch in ihren meist panegyrisch ausgerichteten Vorträgen vor Kaiser und Reichstag. Der öffentliche Vortrag eines Panegyricon galt als „Prüfung“ des Kandidaten, war also Teil des Zeremoniells und diente zugleich dem Ruhm des Kaisers. Glarean steigerte die Wirkung, indem er sein Loblied singend vortrug.

Auskunft über das Zeremoniell bei Glareans Dichterkrönung gibt ein Hexastichon des Magisters Heinrich Bardewik, das dem ersten Druck des Panegyricon (Köln 1512) vorangestellt wurde. Bardewik berichtet, wie Glarean nach dem Vortrag seines Panegyricon, das also Voraussetzung und zugleich Dank für die Dichterkrönung